Fuchshuber Steuerberatung GmbH
Wirtschaftstreuhänder – Steuerberater
Zauneggerstraße 8, 4710 Grieskirchen
Marktplatz 2, 4910 Ried/Innkreis
T +43 7248 64748, T +43 7752 21821
office@stb-fuchshuber.at
www.stb-fuchshuber.at
Firmenbuchnummer: 328303z
Firmenbuchgericht: LG Wels
UID: ATU64989178
DVR: 0843563

Klienteninfo 06/2018

Inhaltsverzeichnis

1. **Sperre des Kundenparkplatzes - Information in eigener Sache**
2. **Bürojob statt Freibad – worauf bei Ferialjobs zu achten ist**
3. **WiEReG – Zwangsstrafen verschoben**
4. **VwGH zur Verlagerung des Mittelpunkts der Lebensinteressen bei Auslandstätigkeit**
5. **Vorsteuervergütung für Drittlandsunternehmer**
6. **Neuigkeiten zum umsatzsteuerlichen Dreiecksgeschäft**

Sperre des Kundenparkplatzes - Information in eigener Sache

Aufgrund des Gebäudeabrisses am Nachbargrundstück ist der Kundenparkplatz von **Montag, 4. Juni 2018, bis voraussichtlich Freitag, 22. Juni 2018, gesperrt**. Wir ersuchen die Unannehmlichkeiten zu entschuldigen.

Bürojob statt Freibad – worauf bei Ferialjobs zu achten ist

Gerade während der **Sommermonate** ist Ferialjobzeit. Oftmals ist es der monetäre Anreiz, im Sommer arbeiten zu gehen. Genauso gelten das Sammeln von **Praxiserfahrung** oder das Hineinschnuppern in ein anderes, aufregendes Berufsfeld als ausschlaggebende Gründe. Damit (im Nachhinein) **keine unangenehmen Konsequenzen** eintreten, müssen auch die **steuerlichen** und **sozialversicherungsrechtlichen** Aspekte sowie etwaige Auswirkungen auf die **Familienbeihilfe** berücksichtigt werden. Die nachfolgenden Ausführungen gelten selbstverständlich nicht nur für „Ferialjobs“ sondern auch für laufende Jobs neben dem Studium.

Steuerliche Konsequenzen

Die **ertragsteuerliche Behandlung** bei **Ferialjobs** hängt grundsätzlich davon ab, ob man bei dem Arbeitgeber **angestellt** ist oder in Form eines **Werkvertrags** bzw. **freien Dienstvertrags** tätig wird. Dauert das **Angestelltenverhältnis** z.B. nur einen Monat (aber jedenfalls kürzer als ein volles Jahr) und werden aufgrund einer entsprechend hohen Entlohnung **Sozialversicherung und Lohnsteuer einbehalten**, so ist es ratsam, in dem darauf folgenden Kalenderjahr eine

Arbeitnehmerveranlagung durchzuführen. Der Antrag auf Arbeitnehmerveranlagung kann sogar **bis** zu **5 Jahre zurück**gestellt werden und führt **regelmäßig** zu einer **Steuergutschrift**, da die Bezüge auf das ganze Jahr verteilt werden und eine Neudurchrechnung der Lohnsteuer vorgenommen wird. Gegebenenfalls kann es auch zur **antragslosen Arbeitnehmerveranlagung** kommen.

Erfolgt die **Beschäftigung** im **Werkvertrag** bzw. auf Basis eines **freien Dienstvertrags**, so liegen Einkünfte aus **selbständiger Arbeit** vor und es wird **keine Lohnsteuer** einbehalten. Ab einem Jahreseinkommen von 11.000 € bzw. von 12.000 € wenn auch lohnsteuerpflichtige Einkünfte darin enthalten sind, **muss** eine **Einkommensteuererklärung** abgegeben werden. **Umsatzsteuerpflicht** ist i.Z.m. Ferialjobs auf **Werkvertragsbasis** bzw. als freier Dienstnehmer **theoretisch** denkbar, aber jedenfalls **erst** dann, wenn die **Nettoeinnahmen 30.000 € übersteigen**, da bis dahin die **unechte Umsatzsteuerbefreiung** als **Kleinunternehmer** gilt. Bis zu 30.000 € **Nettoumsätzen** muss auch **keine Umsatzsteuererklärung** abgegeben werden.

Familienbeihilfe

Der Verdienst aus einem Ferialjob kann, insbesondere wenn er mit anderen Einkünften zusammenfällt, dazu führen, dass die **Zuverdienstgrenze für** die **Familienbeihilfe überschritten** wird. Ist dies der Fall, so muss der die Grenze **überschreitende Betrag zurückgezahlt** werden. An die Familienbeihilfe ist auch das Schicksal des **Kinderabsetzbetrags** geknüpft. Hierbei könnte es – den Plänen der Bundesregierung folgend – zukünftig zu einer **Zusammenlegung** von Familienbeihilfe und Kinderabsetzbetrag kommen. Die (zumeist für die Eltern) unliebsame Rückzahlungsverpflichtung tritt ein, wenn auf das Kalenderjahr bezogen ein **steuerliches Einkommen** von **mehr** als **10.000 €** erzielt wird, wobei gewisse **Besonderheiten** bei der Ermittlung dieser Grenze zu berücksichtigen sind. **Wichtigste Ausnahme** ist das Alter, da die **Zuverdienstgrenze** für Jugendliche **vor Vollendung des 19. Lebensjahres keine Bedeutung** hat. Ab Beginn des Kalenderjahres, das auf den 19. Geburtstag folgt, muss allerdings unterschieden werden, ob die **Einnahmen** (z.B. aus dem Ferialjob) in den **Zeitraum** fallen, in dem **Familienbeihilfe bezogen** wurde oder nicht. Erfolgt etwa kurzfristig kein Bezug von Familienbeihilfe, so sind Einnahmen während dieses Zeitraums **nicht maßgeblich** für die Berechnung der Zuverdienstgrenze. **Keine Familienbeihilfe** wird z.B. bezogen, wenn die vorgesehene Studienzeit in einem Studienabschnitt überschritten wurde. Ebenso wenig zu relevanten Einnahmen zählen z.B. Sozialhilfe als einkommensteuerfreier Bezug, **Entschädigungen** für ein anerkanntes **Lehrverhältnis** oder **Waisenpensionen**. Das für die Zuverdienstgrenze relevante Einkommen ergibt sich schließlich, nachdem die mit den Einnahmen zusammenhängenden **Ausgaben abgezogen** wurden. Wichtig ist zu beachten, dass für die Familienbeihilfe **nicht nur aktive Einkünfte** (bei dem Ferialjob sind das im Regelfall Einkünfte aus nichtselbständiger Tätigkeit) sondern **alle** der **Einkommensteuer** unterliegenden **Einkünfte** maßgebend sind – **endbesteuerte Einkünfte** (z.B. Zinsen oder Dividenden) bleiben steuersystematisch korrekt jedoch **außer Ansatz**.

Neben dem **Beobachten** der Einkünfte des laufenden Jahres, um das Überschreiten der Zuverdienstgrenze (z.B. durch einen Ferialjob) antizipieren zu können, ist wichtig, dass **bei Überschreiten** der Zuverdienstgrenze die **Familienbeihilfe** im darauffolgenden Jahr **neu beantragt** werden muss. Voraussetzung ist freilich, dass das steuerliche Einkommen im neuen Jahr 10.000 € unterschreitet. Die **Voraussetzungen** für den Bezug von Familienbeihilfe bzw. für das Überschreiten der Zuverdienstgrenze **ändern** sich auch dann **nicht**, wenn die **Auszahlung** der **Familienbeihilfe direkt an das Kind** erfolgt. Dies kann bei **Volljährigkeit** mit Zustimmung des anspruchsberechtigten Elternteils beim Finanzamt beantragt werden und führt dann auch zur Überweisung des Kinderabsetzbetrags auf das angegebene Konto. **Rückforderungsansprüche**

betreffend die Familienbeihilfe richten sich trotzdem **weiterhin** an die **Eltern**.

Konsequenzen in der Sozialversicherung

Die meisten Ferialpraktikanten – wenn sie **angestellt** sind und somit nicht auf Basis eines Werkvertrags bzw. freien Dienstvertrags arbeiten – werden **sozialversicherungsrechtlich** wie **normale Arbeitnehmer** behandelt. Beträgt das **Bruttogehalt** mehr als **438,05 € monatlich**, so treten Pflichtversicherung und Abzug von Sozialversicherungsbeiträgen ein.

Schließlich sollte aus **Arbeitgebersicht**, insbesondere seit Inkrafttretens des **Lohn- und Sozialdumpingbekämpfungsgesetzes**, darauf geachtet werden, dass die Ferialpraktikanten entsprechend entlohnt werden, da es ansonsten zu empfindlichen **Verwaltungsstrafen** kommen kann. Es ist sicherzustellen, dass weder der **kollektivvertraglich** zu leistende **Grundlohn** unterschritten wird noch dass es bei der Bezahlung von Praktikanten zur **Nichtgewährung** von arbeitsrechtlichem Entgelt kommt, welches laut Gesetz, Verordnung oder **Kollektivvertrag** gebührt (z.B. Überstunden oder Zuschläge laut Gesetz oder Kollektivvertrag).

WiEReG – Zwangsstrafen verschoben

Wie wir bereits informiert haben, kommt das **Wirtschaftliche Eigentümer Registergesetz** (WiEReG) nicht aus den Schlagzeilen, diesmal gibt es jedoch eine **gute Nachricht**. Das BMF als Registerbehörde i.Z.m. dem WiEReG hat Mitte Mai informiert, dass der erste Lauf des **automationsunterstützten Zwangsstrafverfahrens** auf den **16. August 2018 verschoben** wird. Folglich führt die Abgabe der erstmaligen Meldung nach dem 1. Juni 2018 und bis zum 15. August 2018 zu **keiner Zwangsstrafe**. Wie bereits informiert, werden wir uns zum gegebenen Zeitpunkt um die Eintragung kümmern.

Gründe für die Verschiebung sind die zuletzt außerordentlich intensive Nutzung der WiEReG-Meldeformulare und damit zusammenhängende Performanceprobleme sowie vermehrt Anfragen bei der Registerbehörde, da bei der **Auslegung des Gesetzes** oftmals noch **Unsicherheiten** bestehen. Von den Zwangsstrafen zu unterscheiden sind die **drastischen Strafbestimmungen** bei vorsätzlicher oder grob fahrlässiger Verletzung der Meldeverpflichtung – es handelt sich dabei um Finanzvergehen mit bis zu 200.000 € Geldstrafe bei Vorsatz.

VwGH zur Verlagerung des Mittelpunkts der Lebensinteressen bei Auslandstätigkeit

Für die Besteuerung von **natürlichen Personen** ist im internationalen Kontext regelmäßig der **Wohnsitz** maßgebend, da die meisten Staaten die Ansässigkeit und damit zusammenhängend die **unbeschränkte Steuerpflicht** an das Vorliegen eines **Wohnsitzes** bzw. an den **gewöhnlichen Aufenthalt** einer Person knüpfen. Wenn zwei Staaten aufgrund des jeweiligen Wohnsitzes das **Welteinkommen besteuern** wollen, droht **Doppelbesteuerung**. Als Lösung sehen die **Doppelbesteuerungsabkommen** (DBA) vor, dass weitere Kriterien beurteilt werden müssen, anhand derer der Ansässigkeitsstaat eindeutig ermittelt werden kann. Eine mögliche Doppelbesteuerung wird dann vermieden, da nur der **Ansässigkeitsstaat** das **Welteinkommen** besteuern darf und dem anderen Staat als **Quellenstaat** nur ein **eingeschränktes Besteuerungsrecht** zukommt.

Nach dem Merkmal des Wohnsitzes ist das Kriterium des **Mittelpunkts der Lebensinteressen** für die Bestimmung des Ansässigkeitsstaats entscheidend. Vereinfacht gesprochen soll eine **natürliche Person** in dem Staat – Wohnsitz als erste Stufe vorausgesetzt – ansässig sein, zu dem sie die **engeren persönlichen und wirtschaftlichen Beziehungen** hat. Der **VwGH** hatte sich (GZ Ra 2016/15/0008 vom 17.10.2017) mit dem Fall auseinanderzusetzen, in dem ein **in Österreich Angestellter** sein Dienstverhältnis einvernehmlich gekündigt hatte, um dann bei dem Konzernunternehmen in den **USA** für **18 Monate** zu **arbeiten** (als Angestellter der US-Gesellschaft). Er **behielt** seine **Eigentumswohnung in Österreich** während seiner Abwesenheit, vermietete sie jedoch nicht, da eine Vermietung über den Zeitraum der Abwesenheit nicht mit den Bestimmungen des MRG in Einklang zu bringen gewesen wäre (ein **beschränkter** Mietvertrag nach **MRG** muss auf **mindestens drei Jahre** abgeschlossen werden).

Das österreichische Finanzamt sah aufgrund der **tatsächlichen Verfügungsmacht** über die **Wohnung** die **Ansässigkeit weiterhin** in **Österreich** gegeben (mit der Folge der unbeschränkten Steuerpflicht in Österreich). Trotz **gleichzeitigem Wohnsitz** in den **USA** sei der **Mittelpunkt der Lebensinteressen weiterhin** in **Österreich** anzunehmen, welcher grundsätzlich über einen längeren Zeitraum hin betrachtet werden müsse. Regelmäßig ist **bei kurzfristigen Auslandsaufenthalten** (von weniger als zwei Jahren) von **keiner Verlagerung des Mittelpunkts der Lebensinteressen** auszugehen. Der VwGH teilte diese Ansicht und betonte, dass es für die Bestimmung des Mittelpunkts der Lebensinteressen auf das **Gesamtbild** der **persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse** über einen (über 1 Jahr hinausgehenden) Zeitraum ankommt. Während die **familiären Bindungen** sowie Betätigungen gesellschaftlicher, religiöser und kultureller Art die **persönlichen Verhältnisse** bestimmen, geben die örtlich gebundenen Tätigkeiten und die Vermögensgegenstände in Form von **Einnahmen** Auskunft über die **wirtschaftlichen Verhältnisse**. Mit Verweis auf frühere Judikatur lässt eine **zeitlich begrenzte Auslandstätigkeit** den **Mittelpunkt** der Lebensinteressen selbst dann **in Österreich** bestehen, wenn die Familie an den Arbeitsort im Ausland mitzieht, die **Wohnung** im **Inland** aber **beibehalten** wird. Außerdem kommt den **wirtschaftlichen Beziehungen** in der Regel eine **geringere Bedeutung** als den persönlichen Beziehungen **zu** – diese waren im vorliegenden Fall hinsichtlich Mitgliedschaft in Vereinen und anderen sozialen Engagements in den USA nur sehr gering ausgeprägt gewesen.

Vorsteuervergütung für Drittlandsunternehmer

Mit 30.6.2018 endet die Frist für die Rückvergütung von in **Drittländern** (z.B. Schweiz, Türkei) entrichteten **Vorsteuerbeträgen**. Österreichische Unternehmen, die davon betroffen sind, sollten daher **rechtzeitig** einen entsprechenden **Antrag** stellen.

Die Frist gilt aber auch für **ausländische Unternehmer** mit Sitz **außerhalb** der **EU**. Diese können **bis** zum **30.6.2018** einen Antrag auf **Rückerstattung** der **österreichischen Vorsteuern** für das Jahr **2017** stellen. Die Frist ist nicht verlängerbar! Zuständig für die Anträge ist das **Finanzamt Graz-Stadt** (Antragstellung mit dem **Formular U5** und bei erstmaliger Antragstellung Fragebogen Verf 18). **Belege** über die entrichtete Einfuhrumsatzsteuer und sämtliche Rechnungen sind dem Antrag **im Original** beizulegen.

Nicht zu verwechseln ist der Termin mit der **Frist für** die **Vorsteuervergütung innerhalb der EU**, welche erst am **30. September 2018** endet. Anträge für dieses Vergütungsverfahren müssen elektronisch via **FinanzOnline** eingebracht werden.

Neuigkeiten zum umsatzsteuerlichen Dreiecksgeschäft

In der Vergangenheit mussten wir schon des Öfteren über die **sehr strengen Anforderungen an umsatzsteuerliche Dreiecksgeschäfte** seitens der österreichischen Finanzverwaltung berichten. Bekanntermaßen handelt es sich bei einem Dreiecksgeschäft um ein Umsatzgeschäft mit drei Beteiligten. Die Ware wird dabei direkt vom ersten Unternehmer zum letzten Unternehmer (Kunde) transportiert. Die drei **involvierten Unternehmer** müssen dabei aus **unterschiedlichen EU-Mitgliedstaaten** stammen. Außerdem sind umfangreiche **Melde- und Rechnungslegungspflichten** einzuhalten wie etwa der **Hinweis auf der Rechnung** (durch den mittleren Unternehmer), dass es sich um ein **innergemeinschaftliches Dreiecksgeschäft** handelt und die **Steuerschuld** auf den **letzten Unternehmer übergeht**. Außerdem muss eine korrekte Meldung der Lieferung in der **Zusammenfassenden Meldung** („Dreiecksgeschäft ankreuzen") vorgenommen werden. Wurden bislang diese **Voraussetzungen nicht erfüllt**, versagte die österreichische Finanzverwaltung häufig die Anwendung des Dreiecksgeschäfts mit der Konsequenz, dass auf den Erwerb vom ersten Unternehmer **20% Erwerbsteuer** (**ohne Vorsteuerabzug**) anfallen.

Der **strengen Ansicht** der österreichischen Finanzverwaltung wurde nun vom **EuGH** (Rs C-580/16, Firma Hans Bühler KG, vom 19.4.2018) eine **Absage erteilt**. Anlassfall war eine deutsche KG, die auch über eine **österreichische UID** verfügt und in Dreiecksgeschäfte involviert war. Die Firma kaufte Waren bei einem in Deutschland ansässigen Lieferanten ein und verkaufte sie an Kunden in der Tschechischen Republik. Die Waren wurden direkt vom deutschen Lieferanten an den tschechischen Kunden versendet, wobei die **deutsche KG** bei diesen Geschäften mit der **österreichischen UID** auftrat. In den **Rechnungen** wies die Firma auf das **innergemeinschaftliche Dreiecksgeschäft** hin und erwähnte, dass der **Enderwerber** (der tschechische Kunde) die **Umsatzsteuer schuldet**. Im Zuge der Einreichung der **Zusammenfassenden Meldung** passierten allerdings zwei **Fehler** – die Zusammenfassende Meldung wurde teilweise **zu spät eingereicht** und bei allen Meldungen **fehlte** die **Kennzeichnung** der Lieferung als „**Dreiecksgeschäft**". Selbst wenn zumindest die fehlende Kennzeichnung später korrigiert worden war, **versagte** das **Finanzamt** dennoch die Anwendbarkeit des **Dreiecksgeschäfts**.

Der EuGH hob in seinem Urteil zwei interessante Aspekte hervor. Das **Dreiecksgeschäft** ist **anwendbar**, obwohl die KG als der mittlere Unternehmer in Deutschland, dem Ursprungsland der Waren, ansässig war, aber mit der österreichischen UID aufgetreten ist. Somit ist es **nicht schädlich** , wenn der **mittlere Unternehmer** im **Ursprungsland registriert** oder gar **ansässig** ist. **Entscheidend** ist das **Auftreten mit der österreichischen UID**. Außerdem ist die Meldung des Dreiecksgeschäfts in der **Zusammenfassenden Meldung** lediglich ein **formales Kriterium**. Ist dieses formale Kriterium nicht erfüllt, so darf dem EuGH folgend grundsätzlich die Anwendbarkeit des Dreiecksgeschäfts nicht versagt werden. Dies gilt sowohl für eine **zu späte Meldung**, als auch für eine zuerst nicht korrekt erfolgte (Zusammenfassende) Meldung des Dreiecksgeschäfts. Das EuGH-Urteil ist für den Steuerpflichtigen sehr erfreulich, da zumindest **Fehler** bei der Meldung von Dreiecksgeschäften **in der Zusammenfassenden Meldung** – auch **nachträglich** – **korrigiert** werden können. Genauigkeit ist allerdings nach wie vor gefordert, da auf der **Rechnung** auch in Zukunft in jedem Fall auf das **Vorliegen des Dreiecksgeschäfts** und auf den **Übergang der Steuerschuld** hingewiesen werden muss und eine Zusammenfassende Meldung einzureichen ist.